

Zeitschrift:	Der Fourier : officielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen
Herausgeber:	Schweizerischer Fourierverband
Band:	60 (1987)
Heft:	6
Artikel:	Die Versorgung von Sondereinsatz- und Guerillatruppen am Beispiel der Spezialeinheit 'Green Beret'
Autor:	Schauer, Hartmut
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-519269

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Versorgung von Sondereinsatz- und Guerillatruppen am Beispiel der Spezialeinheit «Green Beret»

Hartmut Schauer, D-8716 Dettelbach

Der Verfasser dieses Beitrages ist den Lesern seit Jahren als Berichterstatter über den Ablauf der Versorgung in ausländischen Streitkräften bekannt.

Er hat sich in seinem Buch «Soldaten aus dem Dunkel – Die US Green Berets» sehr eingehend mit Fragen der Sondereinsatzverbände und Kampfführung hinter den feindlichen Linien auseinandergesetzt. Es gibt nur wenige stichhaltige Informationen über die streng geheimen Sondereinheiten, die gerade in der Gegenwart durch die jüngsten Ereignisse im Mittelmeerraum noch an Bedeutung gewonnen haben. Dabei konzentrieren sich die Nachrichten vor allem auf die spektakulären Kampf- und Ausbildungsvorhaben der verschiedenen Kommando- und Spezialeinheiten.

Wie meist auch in anderen militärischen Bereichen gibt es über die so wichtige Unterstützung und Versorgung kaum wesentliche Angaben. Hier wird als selbstverständlich vorausgesetzt, dass alles zu klappen hat, Fehler werden verteufelt, positives Wirken bleibt meist unerwähnt.

Gerade aber bei den recht heiklen, risikoträchtigen Sonderaufträgen hängt Erfolg oder Misserfolg meist ganz entscheidend vom positiven Zusammenwirken selbst ganz kleiner Details ab, sorgfältige Planung und Genauigkeit in der Ausführung sind von entscheidender Bedeutung. Der nachfolgende Bericht setzt sich mit einigen Aspekten der Versorgung auseinander, die sich sehr deutlich von den allgemeinen Normen auf diesem Gebiet abheben. Mehr als eine überblickartige Darstellung ist aus Platzgründen nicht möglich.

Die US «Green Berets»

Die US Army Special Forces (Airborne) entstanden erstmals offiziell im Jahre 1952, während des Korea- und «Kalten Krieges». Schon im Zweiten Weltkrieg gab es ähnliche Formationen des Geheimdienstes OSS, die im feindbesetzten gegnerischen Hinterland einheimische Widerstandsbewegungen unterstützten und verdeckte Aktionen durchführten. 1952 übernahmen die Special Forces diese Aufgabenbereiche, als möglicher Einsatzraum galten Osteuropa, bzw. überrollte Gebiete Mitteleuropas. Später traten strategische Kommandounternehmen, Fernaufklärung, Anti-Guerilla-Einsätze, Beraterfunktionen und Bekämpfung von Terroristen hinzu. Während des Vietnamkrieges gehörten die nach ihrer Kopfbedeckung «Green Berets» benannten Sondereinheiten zu den erfolgreichsten und gefürchtetesten Verbänden, die insbesondere mit der einheimischen Bevölkerung zusammenarbeiteten und beachtliche Erfolge erzielten. Geheimoperationen in vielen Regionen der Dritten Welt traten hinzu, ebenso Berater- und Stabilisierungstätigkeiten. Heute profilieren sich die US-Sondertruppen als eine Art «Dritte militärische Kraft», die auf den untersten Konfliktebenen präventiv deseskalierend beitragen

sollen, den Ausbruch von Krisen und Kriegen zu verhindern.

Obwohl Bestandteil der regulären Streitkräfte unterscheiden sich die Special Forces von diesen in mannigfaltiger Weise. Sie operieren in selbständigen Kleingruppen, hochspezialisiert auf Einsatzregion und Auftrag, meist zwölf Mann, die eine intensive Ausbildung hinter sich gebracht haben. Neben der Beherrschung grundlegender militärischer Fertigkeiten sind sie Experten der Infiltrationstechniken (Fallschirmspringer, Freifaller, Taucher), befähigt zum Einsatz unter schwierigen Witterungs- und Geländebedingungen, sie sind geschult in Sprache und kulturellen Besonderheiten der jeweiligen Einsatzregion. Ausser militärischen Spezialkenntnissen verfügen sie über Erfahrungen in der zivilen Entwicklungshilfe, im Gesundheitswesen und auf zahlreichen artverwandten Gebieten. Es gibt Experten für psychologische Kampfführung, Genie- und Sabotagewesen, leichte und schwere Waffen, Übermittlungs- und Sanitätswesen, Nachrichten- und Sabotageeinsätze.

Nur wenig Erwähnung finden die Versorgungsdienste, nach Möglichkeit werden die entsprechenden Einrichtungen konventioneller Ver-

bände mitbenutzt. Es sind aber eine Anzahl eigener Versorgungseinheiten und Fachleute in die verschiedenen Teams und Verbände integriert, deren Kenntnisse und Aktivitäten die verschiedenen Aktionen sehr wesentlich beeinflussen. Heute bilden die Versorgungs- und Verwaltungsdienste innerhalb der Sondertruppen einen selbständigen Dienstzweig mit eigener Ausbildung und Laufbahnregelung.

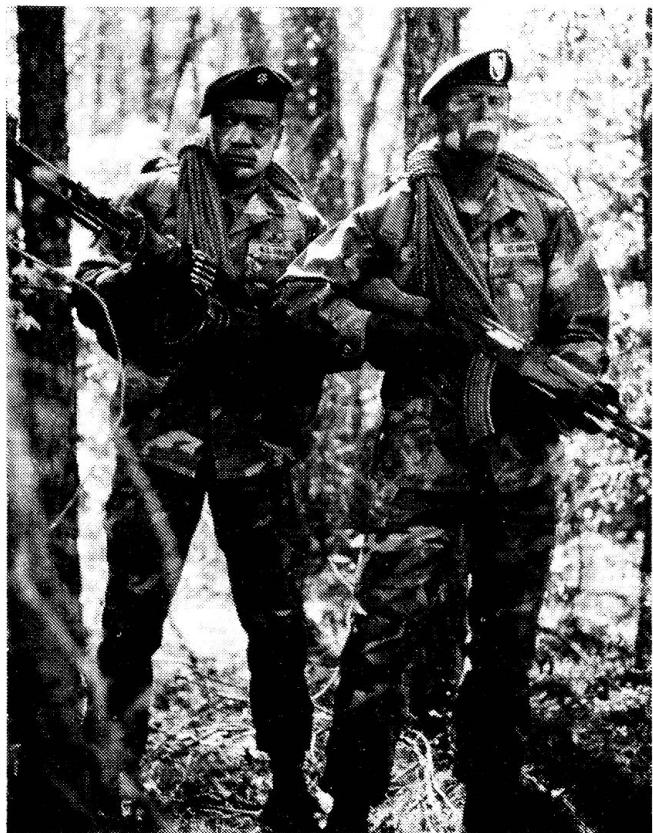
Organisation der Versorgung

Die wesentlichen Versorgungseinheiten und Teileinheiten sind auf der Ebene der «Special Forces Group» – vergleichbar etwa mit dem Regiment konzentriert.

Dabei handelt es sich in erster Linie um Versorgungs-, Nachschub-, Sanitäts- und Verwaltungsdienste, zeitweilig existierte ein eigenständiges Versorgungsbataillon, dem aber zusätzlich noch Heeresflieger und Übermittlungsteileinheiten unterstanden.

Heute gibt es bei jeder Special Forces Group eine selbständige Versorgungskompanie. Im Führungselement bearbeitet ein S-4 Offizier, meist im Range eines Hauptmanns, den Sektor Nachschub und Instandsetzung, vergleichbar mit entsprechenden Funktionen in anderen Bereichen.

«Green Berets» in voller Kriegsbemalung.



Auf der Ebene des Bataillons ist ein Hauptmann und S-4 Offizier für die Logistik verantwortlich, er wird unterstützt von einem Versorgungsfeldweibel, einem Verwaltungsfeldweibel und einem Versorgungsunteroffizier. Verpflegungs-, Versorgungs- und Instandsetzungstruppe nehmen ihre speziellen Funktionen wahr. Die Küchenunteroffiziere, meist im Range von Sergeanten, werden von Feldköchen des Dienstgrades des Korporal unterstützt, bei den Küchenhilfen im Range von Gefreiten handelt es sich um einige der wenigen Planstellen, die von Mannschaftsgraden besetzt sind.

Das Versorgungspersonal durchläuft nach Vollendung der allgemeinen Lehrgänge eine meist sechswöchige Fachausbildung, sie ist entsprechender Bestandteil des «Special Forces Qualification Course», der weitere Lehrgänge für Sanitäts-, Feindnachrichten-, Waffen-, Fernmelde- und Pionierwesen beinhaltet.

Die eigentlichen Kleingruppen für den Einsatz, meist aus einem Offizier, einem Fachoffizier und zehn hochqualifizierten Unteroffiziersgraden bestehend, verfügen über keine gesonderte Planstelle für Versorgungsaufgaben, entsprechende Aufgaben übernehmen einzelne Teammitglieder zusätzlich neben ihrer Erstverwendung. In der Vergangenheit waren jedoch gelegentlich Versorgungsfeldweibel in den «A-Teams» eingegliedert. Grundsätzlich ist der Führer eines «A-Teams» für Fragen der Versorgung und des Nachschubs verantwortlich, er muss die fünf verschiedenen Versorgungsklassen kennen, Kenntnisse über Anforderungen, Lagerung, Materialerhaltung, Verfahrensweisen, Belegführung und Verteilung aufweisen.

Versorgung von Guerillas

Eine klassische Einsatzweise der Kleinkampfgruppen der Green Berets ist die Zusammenarbeit mit einheimischen Widerstandsgruppen in der Tiefe des gegnerischen Hinterlandes im Falle eines erklärten Krieges. Sie bilden ein vorzügliches Werkzeug um einen Gegner niederzuringen und ihn an seiner Basis zu treffen. Der Kampf an den Fronten erfährt so eine wirksame Erweiterung und Ergänzung, lebenswichtige Verbindungslinien und Versorgungsbasen werden unterbrochen und zerstört, starke Truppenkontingente gebunden. Die Unterstützung, Ausbildung und Versorgung von Guerillas kann somit indirekt der Verwirklichung eigener Vorhaben und Zielsetzungen dienen.

Besonders während des Zweiten Weltkrieges wirkten alliierte Vorläuferorganisationen der Special Forces recht erfolgreich in den von deutschen Truppen besetzten Ländern, besonders in Frankreich, Südosteuropa und der Sowjetunion konnten Partisanen, unterstützt von amerikanischen und britischen Geheimdienstorganisationen, beachtliche Erfolge erringen.

Die Infiltration von Fachpersonal der Special Forces in der Anfangsphase eines Partisanenkrieges hat geheim und möglichst unerkannt zu erfolgen, meist in den Nachtstunden auf dem Luftwege, im geringeren Umfange aber auch über Gewässer und auf dem Landweg. Meist infiltriert ein Team per Fallschrimabsprung und kann nur eine sehr begrenzte Menge von Versorgungsgütern mit sich führen. Die mitgeführten Versorgungsgüter genügen die ersten Tage nach der Landung zu überbrücken bis die Kontakt- aufnahme mit den einheimischen Widerstandsgruppen geglückt ist und Verstecke und Stützpunkte bezogen sind. Die weitere Versorgung erfolgt in solchen Fällen auf dem Luftwege. Anforderungen, Positionsmeldungen und weitere technische Details erfährt die meist viele hunderte oder tausende Kilometer entfernte Operationsbasis auf dem Funkwege. Die Durchführung der Luftversorgung erfolgt überwiegend mittels Fallschirmabwurf an besonders

markierten und gesicherten Punkten, vorzugsweise in den Nachtstunden in möglichst unbewohnten Regionen. Tieffliegende Transportmaschinen können aus sehr geringen Höhen, je nach Geländebeschaffenheit bis zu 2 m, Lasten im langsamen Flug ohne Fallschirm abwerfen. Im fortgeschrittenen Stadium ist die Landung von Flugzeugen – bei geringeren Entferungen von Hubschraubern, zu Zwecken der Versorgung möglich. Eine weitere Technik ist die Verwendung von speziellen Behältern, die von Überschallflugzeugen abgeworfen werden. Diese Methode entwickelte sich im Verlaufe des Krieges in Südostasien. Damals benutzte man meist Napalmbombenbehälter, in die man die Versorgungsgüter packte und die von Düsenflugzeugen in der Nähe der anfordernden Special Forces-Einheiten abgeworfen wurden. Um den Versorgungsvorgang gegenüber zu verschleiern und die Ortung eigener Teams durch den Gegner zu erschweren, warfen die Flugzeuge während eines Einsatzes mehrere Behälter ab, unter denen sich auch «scharfe» Bomben befanden.

Neuerdings wurde ein Versorgungs-Container für den Abwurf aus Düsenflugzeugen konstruiert, der aus Höhen bis unter 100 m abgeworfen werden kann und bei einem nur geringfügigen Eigengewicht rund 250 kg Versorgungsgüter

Nachschublager der Special Forces Branche (Airborne) in Vietnam.



fasst. Der Durchmesser des bombenähnlichen Behälters beträgt rund einen halben Meter, die Länge knapp drei Meter. Der Abwurf erfolgt unter Verwendung eines eigenen Lastenfallschirmes. Nach Einsatz ist der Behälter wieder verwendbar; hauptsächlich aus Fiberglas und Kunststoff hergestellt kann er aber in der Folge von Geheimunternehmen an Ort und Stelle verbrannt werden, dies geschieht auch meist mit den Fallschirmen nach Landungen oder Abwürfen. Befinden sich die Nachschubgüter auf dem Boden, sind Vorbereitungen zum unerkannten Abtransport in Verstecke und zu einer zweckmässigen Verteilung zu treffen.

Obwohl sich Partisanen und Guerillas nach Möglichkeit aus dem Lande versorgen sollen, geht es in der Praxis kaum ohne diese sogenannte «externe» Versorgung. Dies bezieht sich vor allem auf Spezialgerät, welches weder in der entsprechenden Region vorhanden ist, noch durch Überfälle auf feindliche Depots oder Nachschubkolonnen erbeutet werden kann. Am wenigsten Schwierigkeiten bereitet die Versorgung mit Verpflegung; aber Waffen, Spreng- und Zündmittel, Munition, Sanitäts- und Fernmeldematerial wird meist nicht nur in der Anfangsphase, sondern auch später eingeflogen.

«Green Berets» eines Fernspähtrupps im feindlichen Gebiet verspeisen landesübliche Rationen.



Hat sich eine Widerstandsbewegung einigermassen gefestigt und verfügt sie über sichere Operationsbasen und entsprechende Operationsgebiete, wird versucht einen möglichst grossen Teil des Bedarfs über die einheimische Bevölkerung zu beziehen. Dabei sind Ankäufe, Tauschgeschäfte, freiwillige Gaben und Leistungen gegen später einlösbarer Schuldscheine denkbar. Unter allen Umständen müssen Diebstähle, jegliche Zwangsmassnahmen und Requisitionen vermieden werden, da die Widerstandsbewegung ohne aktive Mitarbeit, wenigstens aber passive Duldung seitens der einheimischen Bevölkerung nicht wirksam werden kann.

Während des Vietnamkrieges standen den Green Berets meist erhebliche Barmittel zur Verfügung, die oft vom Nachrichtendienst CIA stammten und mit denen sie ohne sonderliche Nachweispflicht recht grosszügig umgehen durften, oftmals verfügten sie über Gold und andere Edelmetalle, diese international gültige Währung ermöglichte den Ankauf jeglicher Versorgungsgüter und die Abgeltung aller möglicher persönlicher Dienstleistungen.

Ein Netz von Versorgungsstützpunkten und Verstecken, oft auch untergebracht und ergänzt von der einheimischen Bevölkerung, die mit der Partisanenorganisation zusammenarbeitet, kann aus dem «Untergrund» eine sehr wesentliche Aussenunterstützung gewährleisten. Versorgungsgüter und Material in Verstecken muss jederzeit schnell verlagert werden können, besonders in den Fällen einer möglichen Entdeckung oder bei der Bildung von neuen Einsatzschwerpunkten. Hierzu sind entsprechend sorgfältig geplante Transportmassnahmen erforderlich, die meist die aktive Beteiligung der Zivilbevölkerung erfordern. Probleme sind auch bei unsachgemässer Lagerung und Wartung von Nachschubgütern zu erwarten, so sind Versorgungsgüter von äusseren, schädigenden Einflüssen zu bewahren.

Eine der bedeutendsten Nachschubquellen sind die entsprechenden Einrichtungen und Depots des Gegners selbst. Nach sorgfältiger Beobachtung und Planung überraschend durchgeführte Überfälle auf kleinere Stützpunkte, Depots und Fahrzeuge dienen der Erbeutung von Mengenverbrauchsgütern, Bekleidung, Gerät, Ausrüstung und Sanitätsmaterial.

Versorgung paramilitärischer Verbände in Vietnam

Die Versorgung von Spezialeinsätzen und die Zusammenarbeit mit vietnamesischen Minderheiten und Söldnern stellten an die Logistik der Special Forces besondere Anforderungen, die in vielen Fällen von den sonst in der Armee üblichen Verfahren und Gewohnheiten abwichen. Praktisch hatten die US-Sondertruppen «freie Hand» und wurden auch bei Nutzung der üblichen Versorgungsabläufe vorrangig bedient. Sie konnten sich Versorgungsgüter «freihändig» beschaffen, aus dem Ausland oder örtlichen Märkten beziehen. Ein eigenes Verbindungsbüro entstand auf dem US-Stützpunkt Okinawa, welches Organisation und Management übernahm; schon in den ersten Jahren des Vietnam-einsatzes steuerte es die Zuführung von monatlich durchschnittlich 740 Tonnen Ausrüstung und Versorgungsgüter.

Die Teams der 5. Special Forces Group in Vietnam betreuten, führten und versorgten zeitweilig paramilitärische Einheimischenverbände der unterentwickelten Bergvölker in einer Zahl von über 80 000 Mann. Die Versorgung dieser Verbände brachte eine Anzahl bisher nicht bekannter Anforderungen mit sich. Die Vietnamesen sind von der Gestalt her wesentlich kleiner und schmächtiger als Europäer oder Amerikaner. So brauchten sie entsprechend angepasste Kleidung, Uniform und Stiefel. Rucksäcke, Kopfbedeckungen, Schuhe und Koppelausrüstungen mussten ebenfalls auf die kleinwüchsigen Einheimischen abgestellt werden. Auch die Verpflegung bereitete Schwierigkeiten, die offizielle Kost der US-Army kam bei den Einheimischen meist nicht an. So wurden auf Okinawa spezielle Konserven und Einsatzrationen hergestellt, die der Geschmacksrichtung der Vietnamesen entsprachen.

Gewöhnlich waren die paramilitärischen Verbände mit veralteten US-Handwaffen ausgestattet, dies brachte neue Forderungen bezüglich der Munitionsversorgung und Instandsetzung mit sich. Die meisten Güter beschaffte man aber auf den üblichen Inlandsmärkten.

Das Hauptquartier der Green Berets befand sich fast für die gesamte Dauer des Krieges in Nha Trang, dort lagerte ein Vorrat für sechzig Tage, besonders Bekleidung und Dschungel-Kampfstiefel für Einheimischenverbände. Die untergeordneten Führungselemente verfügten meist über Vorräte für fünf Tage, besonders an Munition und Sanitätsmaterial. Wegen der schlechten Witterungsverhältnisse hatte das B-Detachement in Da Nang, im Norden Südvietnams, ein Lager für 15 Einsatztage. Insgesamt konnten 9000 Versorgungsartikel bezogen werden; 1964 gingen monatlich durchschnittlich 1335 Tonnen Nachschubgüter in Nha Trang ein, davon 1245 Tonnen auf dem Luftwege.

Um einen schnelleren Zugriff zu ermöglichen entstanden vorgeschoßene Versorgungspunkte, die über das gesamte Land verteilt waren; die Nachführung von Versorgungsgütern erfolgte überwiegend durch Hubschrauber auf dem Luftwege. Mit zunehmender Härte der Kampfhandlungen erhielten die meist an den Westgrenzen zur Sicherung errichteten Camps und Stützpunkte der Special Forces – eine Zwölfergruppe führte meist einen paramilitärischen Einheimischenverband in Bataillonsgrösse – grössere Vorräte zugeteilt, besonders an Munition, da sie sich oft über längere Zeiträume gegen heftige Angriffe weit überlegener kommunistischer Verbände behaupten mussten.

Um besonders im Falle von Krisensituationen eine umgehende Versorgung zu ermöglichen, kam das sogenannte «Red Ball-System» zur Einführung. Dieses «Rote Ball-Verfahren» stellte

Dienstgrad-Gegenüberstellung

<i>US Army</i>	Sergeant (E 5)
	Staff-Sergeant (E 6)
	Sergeant first class (E 7)
	Master-Sergeant (E 8)
	Sergeant-Major
	First-Lieutenant
	Captain
	Major
	Lieutenant-Colonel

<i>Deutsch</i>	Unteroffizier
	Feldwebel
	Oberfeldwebel
	Hauptfeldwebel
	Stabsfeldwebel
	Oberleutnant
	Hauptmann
	Major
	Oberstleutnant

die Nachführung von besonders dringend benötigten Versorgungsgütern innerhalb einer Stunde sicher. Es war sichergestellt, dass innerhalb einer Stunde nach Eingang einer derartigen «Hiobsmeldung» die Versorgungsartikel aus dem Lager geholt, bereitgestellt und in ein Luftfahrzeug verladen wurden, die es dann in Kürze dem Endverbraucher zuführten. Allein während des Zeitraumes vom 15. März bis Ende Mai 1967 ergaben sich 115 solcher dringlicher Anforderungen.

Die Marathon-Patrouille

Die US Green Berets führten mit ihren Einheimischenverbänden zahlreiche Sonderaktionen durch, die sich meist im gegnerischen Hinter-

land abspielten. Die beweglichen Guerillakompanien sickerten unbemerkt auf dem Land- oder Luftweg in feindbeherrschten Regionen ein und unterbrachen die Versorgungs- und Verbindungslien des Vietkongs. Dabei fügten sie dem Gegner schwere Verluste zu und gerieten auch selbst oftmals in recht «haarige» Situationen, die mehrere Male in grosse Schlachten konventionellen Stils mündeten, manchmal mussten die Einheiten auf dem Luftwege evakuiert werden. Eine besonders erfolgreiche Serie waren die mit dem Codenamen «Blackjack» bezeichneten Unternehmen. Gewöhnlich hielten sich dabei Teams für längere Zeiträume meist unerkannt im feindbesetzten Gebiet auf und führten zahlreiche Sonderaktionen durch.

Thanksgiving-Mahl von Männern eines «A-Teams» in der «Kriegszone D» im Vietnamkrieg.



Beispiel einer Einsatzstudie

Sorgfältige Vorbereitung ist eine unerlässliche Voraussetzung für ein erfolgversprechendes Sonderunternehmen, sie dauert oft Monate und wird in strenger Abschirmung, sozusagen isoliert von der Außenwelt, durchgeführt. Dabei bedient man sich nicht nur Modelle vorgesehener Einsatzorte und übt immer wieder den Ablauf der Einsätze; im Vordergrund stehen eine sorgfältige theoretische Vorbereitung und Analyse.

Diese besteht aus fünf Hauptpunkten und beginnt im allgemeinen Teil mit einer Bestandsaufnahme der politischen Lage. Bewertet wird dabei die Stellung der jeweiligen Regierung, ihre ideologische Richtung und Beliebtheit bei der Bevölkerung. Die Finanzlage des Staates, seine Bündnisverpflichtungen und Abhängigkeiten, nationale Hintergründe und die wesentlichen Machtzentren werden beurteilt.

Struktur und Ausdehnung des Staatsgebietes, Klima, Fragen der Agrarnutzung, Gliederung der Bevölkerung und deren ethnische und religiöse Zugehörigkeit werden analysiert, die volkswirtschaftlichen Gegebenheiten gewürdigt und die aktuelle nationale Sicherheit bewertet.

Anschliessend erfolgt eine genaue Untersuchung der geographischen Verhältnisse mit folgenden Unterpunkten:

- Temperaturen, Niederschläge, Wind- und Sichtverhältnisse in den verschiedenen Jahreszeiten,
- Verlauf der Gebirge, Täler, Wasserläufe unter besonderer Berücksichtigung natürlicher Hemmnisse,
- Veränderungen der Natur durch den Menschen durch Kultivierung und Rodung oder Verödung,
- Beschaffenheit von Gewässern und deren Brauchbarkeit für Zwecke der Infiltration,
- Gezeitenverhältnisse an Küstenstrichen,
- Bodenbeschaffenheit, Vegetation und Wasser verhältnisse,
- Versorgungsmöglichkeiten mit Verpflegung im Lande.

Eingehend befassen sich die Planer mit der Bevölkerung, mit der man, um Erfolge zu erzielen, gut zusammenarbeiten muss.

Eine der zeitlich längsten Operationen dieser Art war die «Marathon Patrouille», sie erstreckte sich über 34 Tage und wurde ebenfalls auf dem Luftwege versorgt.

Anfangs Dezember 1966 machte sich ein A-Team der Special Forces mit einer Einheimischen-Kompanie vom Stamm der Rhade auf den Weg in das Niemandsland nordöstlich von An Loc. «Blackjack 22» sollte 60 Tage dauern und aufklären, ob die weitgehend unbekannte Region zwischen der kambodschanischen Grenze und den Stellungen der südvietnamesischen Regierungstruppen als Verbindungs- und Nachschublinie der Kommunisten diente. Teilweise quälte sich die Patrouille durch unwegsames, schwieriges Dschungelgelände, dann traf sie wieder auf landschaftlich schöne Parklandschaften.

Während der ersten Wochen trafen die Soldaten auf keinerlei Anzeichen von Bewohnern oder Vietkongs, die Gegend zeigte sich als vollkommen ausgestorben. Da keinerlei Nahrungsmittel zu beschaffen waren und die mitgeführten Vorräte langsam zur Neige gingen wurde per Funk die erste Luftversorgung angefordert und binnen kurzer Zeit schwebten eine Anzahl von Bündeln und Behältern an Lastenfallschirmen vom Himmel. Schon eine Woche später erfolgte eine weitere Zuführung von Nahrungsmitteln und Uniformen, letztere waren schon nach wenigen Tagen im Dschungel nur noch Fetzen. Noch immer war der Spähtrupp weder auf Zeichen menschlicher Besiedlung, noch gegnerischen Widerstand gestossen. Eine besonders freudige Überraschung dachten sich die Nachschubleute für das Weihnachtsfest aus. Am 23. Dezember erfolgte überraschend eine unerwartete Versorgung aus der Luft, verpackt in Napalmbehältern kamen die Weihnachtsgeschenke aus der Luft, gefrorenes Geflügel, Früchtekuchen, Champagner und Post trugen dazu bei die zwischenzeitlich schon etwas angekratzte Moral der Truppe zu verbessern.

Nach der improvisierten Weihnachtsfeier, der inzwischen auch recht sorglos gewordenen Truppe, wendete sich am 24. Dezember das Blatt. Die Einheit erreichte ein verlassenes Dorf mit Werkstätten, die Sperrmaterial für den Vietkong herstellen konnten. Nun bestätigte sich die unmittelbare Nähe des Gegners, der sich vorläufig noch nicht zeigte und zum Kampf stellte. Während alle Einwohner das Dorf verlassen hatten, blieben in der Eile einige Schweine zurück.

Diese wurden von den Einheimischenverbänden kurzerhand geschlachtet und verbesserten das Weihnachtsfestessen.

In den folgenden Tagen entdeckten die Soldaten vermehrt feindliche Lagerstätten und Nahrungsmitteldepots, letztere meist mit Reis gefüllt; die Truppen vernichteten rund 30 Tonnen dieses fernöstlichen Hauptnahrungsmittels. Am 9. Januar erreichten die Angehörigen der Patrouille einen gut ausgebauten Stützpunkt des Vietkongs von Bataillonsgrösse, der ebenfalls verlassen war. Unwillkürlich fühlten die erfahrenen Soldaten die «Ruhe vor dem Sturm» und jederzeit rechnete man mit Feindkontakt. Der erste Angriff einer Kompanie des Vietkongs erfolgte noch am 9. Januar, dabei wurde ein Special Forces Sergeant getötet, der Führer des A-Teams verwundet, ebenfalls eine Anzahl der einheimischen Guerillatruppen. Es gelang die Verwundeten mit Hubschraubern auszufliegen. Nun glich die vormals recht unbewohnt erscheinende Gegend plötzlich einem Hexenkessel. Weit überlegene Kräfte griffen wütend von allen Seiten an und brachten die kleine Kampfgruppe in arge Bedrängnis. Ursprünglich war geplant, die Truppe von einem aufgegebenen Feldflugplatz auszufliegen, den sie aber nicht mehr erreichte. Das rettete vermutlich vielen Soldaten das Leben! Zufällig erbeutete Dokumente bewiesen, dass die Truppe bereits Ende Dezember erkannt und fortlaufend überwacht worden war. Auch der vorgesehene Exfiltrationsraum war dem Vietkong bekannt. Dort lagen zwei volle Bataillone im Hinterhalt auf der Lauer und warteten auf ihre Opfer. Indessen kam es nicht soweit. Ein B-Team-Kommandeur übernahm aus der Luft im Hubschrauber das Kommando und ordnete die sofortige Evakuierung der Kampfgruppe an. Die zwei Bataillone des Vietkongs, die auf dem Flugplatzgelände auf ihre Opfer warteten, wurden nun selbst Opfer massiver Luftangriffe, die sie weitgehend am Boden festnagelten. Ohne weitere schwere Verluste gelang die Evakuierung, schwierige Situationen mussten dabei gemeistert werden und Hubschrauber wurden angeschossen.

Wie alle «Blackjack-Unternehmen» verlief auch diese Aktion relativ verlustfrei, bei den eingegangenen Risiken und Bedrohung stellte der Verlust eines Mannes noch ein verhältnismässig geringes Opfer dar. Das Team wurde aber noch nach der Rückkehr zur Operationsbasis Nha Trang einer erheblichen Belastung unterworfen.

General S.L.A. Marshall, führender US-Militärpublizist, interviewte die Green Berets persönlich über einen Zeitraum von dreissig Tagen, er zog den Soldaten förmlich jegliches Detail aus der Nase und so wurde der ursprünglich vorgesehene Zeitraum von insgesamt 60 Tagen doch noch erreicht!

Spezialrezepte

Die oftmals in abgelegenen, öden Gegenden eingesetzten Green Berets müssen sich in vielen Dingen selbst helfen und sind auch hinsichtlich der Auswahl und Zubereitung ihrer Verpflegung weitgehend auf sich alleine gestellt. Kein Wunder, dass sich eine Anzahl «unkonventioneller» Menuzusammenstellungen und Rezepte entwickelten, deren Zusammensetzung zumindest bei etwas sensiblen «Normalverbrauchern» eine leichte Gänsehaut herbeiführt.

Das nachfolgende Rezept stammt von meinem Freund, Mastersergeant Neithard Cramer von Clausbruch, der in den 50er Jahren zur US-Army ging und als Green Berets am Krieg in Vietnam teilnahm.

Er verbürgt sich für die Schmackhaftigkeit und Bekömmlichkeit; sein Team litt niemals Hunger!

Die Mahlzeit ist nicht an feste Tageszeiten gebunden, so kann das Gericht am Morgen, Mittags oder zu Abend verabreicht werden.

Zutaten:

- Ein junger Waschbär, gehäutet und gesäubert, unmittelbar nachdem er erlegt wurde,
- 12 wilde Zwiebeln,
- Kaktusäpfel,
- Brot in Dosen,
- Salz und Pfeffer zum Abschmecken.

Die Mahlzeit reicht für 3 bis 6 Mann, abhängig vom vorhandenen Hunger!

Über einem offenen Feuer wird Wasser in zwei Gefässen erhitzt. Die gehäuteten Zwiebeln und die Kaktusäpfel werden geviertelt und kommen, zusammen mit den Gewürzen, in das kochende Wasser. Da der Waschbär zu gross ist, wird er geteilt und die beiden Hälften kommen in den Sud. Nach 10 Minuten Anbraten muss das Fleisch alle 5 Minuten gewendet werden, damit es den unangenehmen Wildgeruch verliert.

Danach wird das Feuer gelöscht und der Braten bleibt mehrere Stunden unbehandelt. Nach einigen Stunden wird das gekochte und inzwischen erkaltete Fleisch erneut über einem Feuer gegrillt. Nach etwa drei weiteren Stunden, dabei muss der Braten am Spiess ständig gewendet werden, kann mit Stücken ebenfalls erwärmten Dosenbrotes angerichtet werden. Vorzüglich schmeckt dazu eine Tasse «Hobo-Kaffee», aber das ist eine andere Geschichte . . . !

Special Forces Einsatzrationen

Da Sondereinsatztruppen oftmals weitabgesetzt und unter schwierigen Umständen ihre Aufträge durchführen müssen, ergeben sich auch besondere Forderungen hinsichtlich Art, Beschaffenheit und Zusammensetzung der Verpflegung.

Kürzlich wurde eine Einsatzverpflegung entwickelt und getestet, die wenig Platz beansprucht und sich besonders bei längeren Einsätzen hinter den gegnerischen Linien für die Verpflegung der eingesetzten Soldaten eignet.

Ohne Schwierigkeiten kann jeder Soldat die konzentrierten Nahrungsmittel für einen Zeitraum von 30 Tagen mitführen und auch ohne gesundheitliche Schwierigkeiten zu sich nehmen. Abgepackt in leichtgewichtigen Beuteln, die sogar gegen atomare und chemische Waffenwirkungen geschützt sind, enthält sie besonders viele Vitamine und Mineralstoffe. Die einzelnen Gerichte können entweder unmittelbar aus der

Quellen:

Field Manual 31-20, Department of the Army; Vietnam Studies US Army Special Forces, Department of the Army;

«Soldaten aus dem Dunkel – Die US Green Berets», Hartmut Schauer

Fotos:

US Army; Archiv des Verfassers.

Verpackung heraus gegessen oder mit nur wenig Wasser zubereitet werden.

Eine Tagesration hat ungefähr 2 000 Kalorien und wiegt weniger als 500 g, bei minimalen Massen. Beispiel einer Tagesration:

- Fleisch-Riegel,
- Weizen/Mehl-Riegel,
- Getränke-Riegel,
- verschiedene Brot-Riegel,
- Milch-Riegel,
- Rindfleischstreifen,
- verschiedene Früchte-Riegel,
- Süßigkeiten.

Hartmut Schauer, Autor des vorstehenden Beitrages hat das nachfolgend beschriebene Buch verfasst, welches wir Ihnen sehr zur Lektüre empfehlen dürfen.

Soldaten aus dem Dunkel – Die US «Green Berets»

Die erste umfassende deutschsprachige Dokumentation der US-Sondertruppe «Green Berets» («Soldaten aus dem Dunkel»). Dieses mit Fakten belegte Buch bietet alles Wissenswerte über die Truppe – vom geschichtlichen Hintergrund bis hin zu Zweck, Einsatz und Organisation der «Green Berets». Es werden Bezüge zu aktuellen militärischen und politischen Geschehnissen hergestellt, Alternativen und Konzepte angesprochen.

Ein wichtiges Kapitel der Zeitgeschichte mit hochinteressanten Details und politischen Hintergründen!

Erschienen im Februar 1985 im Motorbuch Verlag, Stuttgart. Das 208 Seiten und 46 Abbildungen umfassende Buch spricht zeit- und militärgeschichtlich Interessierte, Militärs und Militärhistoriker sowie Jugendliche, die einen «Hang» zum Abenteuer haben, an.